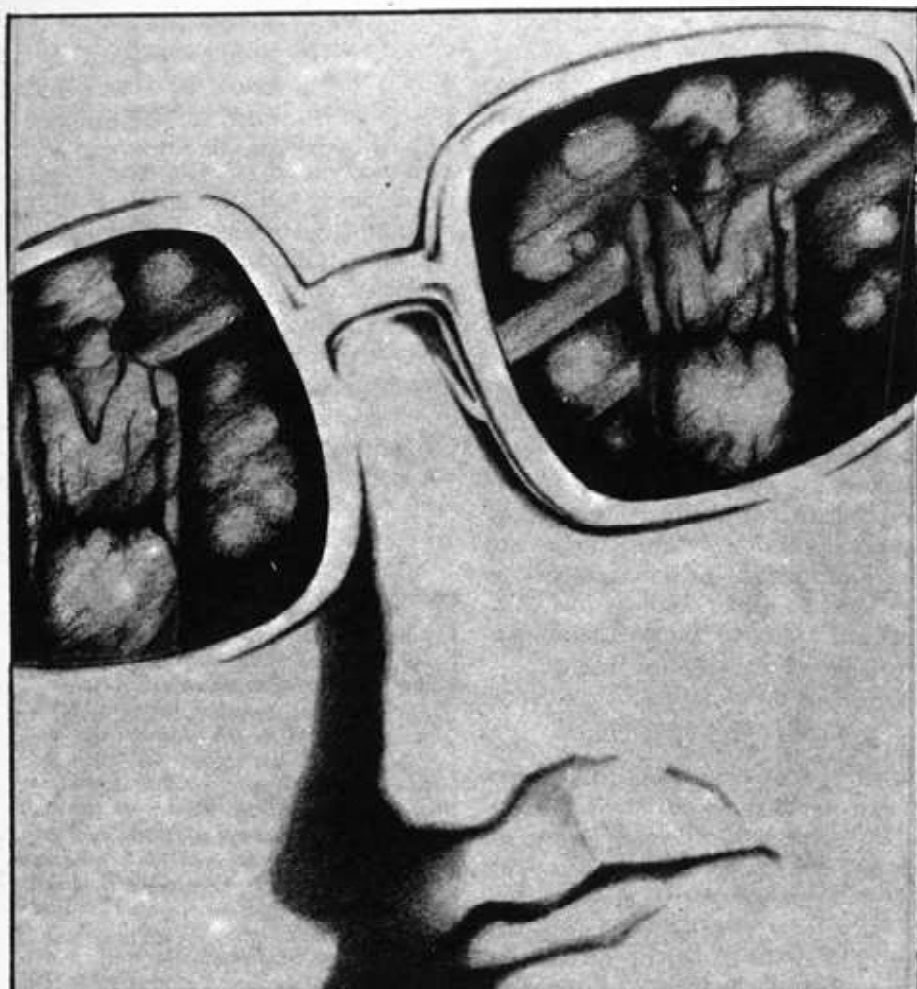


INTERVIEW MIT :

Kathleen Barry SEXUELLE VERSKLAVUNG VON FRAUEN



Das Buch von Kathleen Barry erscheint im Mai in deutsch unter dem Titel: Sexuelle Versklavung von Frauen. Aus dem Amerikanischen von Alexandra Bartoszko. Im Subrosa Frauenverlag.

Die amerikanische Feministin Kathleen Barry, Autorin des Buches „Female Sexual Slavery“ (Sexuelle Versklavung von Frauen), hat nicht nur an der Rotterdamer Konferenz über Frauenhandel teilgenommen, sondern auch einige andere europäische Städte besucht. In Berlin unterhielt sich Dagmar Schultz mit ihr u.a. darüber, wie progressiv es ist, Prostitution für fortschrittliche Frauen-Arbeit zu halten.

Dagmar Schultz: In Deutschland gibt es seit einiger Zeit eine feministische Richtung, die behauptet, daß Prostitution eine Art von Arbeit darstelle, daß Ehefrauen sich auch prostituieren, aber nicht dafür bezahlt werden und daß die Arbeit für patriarchalische Institutionen ebenfalls eine Form von Prostitution sei. Das Ziel dieser Argumente ist vielleicht, Prostituierte als gleichwertige Frauen anzuerkennen, aber sie führen meiner Ansicht nach dazu, das System von männlicher Gewalt und Herrschaft in der Prostitution nicht in seinem ganzen Ausmaß zu sehen.

Kathleen Barry: Ich sehe auch, daß dies ein Versuch ist, der Einstellung der Gesellschaft zu Prostituierten entgegenzutreten. Ich behaupte aber nicht, alle Frauen sind Sklaven, das würde das Problem verschleiern. Nur wenn wir genau unterscheiden, was Sklaverei ist und was nicht, anstatt zu verallgemeinern: „Alle Frauen sind Prostituierte, alle Frauen sind versklavt“, können wir etwas über die Lebensbedingungen von Frauen aussagen. Dasselbe gilt für die Behauptung: „Alle Männer sind Vergewaltiger“.

Ich bin vergewaltigt worden und weiß, was es heißt, vergewaltigt zu werden oder nicht vergewaltigt zu werden. Ich glaube, daß alle Männer auf eine Mentalität hin sozialisiert sind, die Vergewaltigung zuläßt. Es kommt jedoch darauf an, verstehen zu lernen, daß Vergewaltigung Versklavung und Mißhandlung von Frauen bedeutet, und dann herauszufinden, wie andere Aspekte damit in Verbindung stehen. Unter „Versklavung“ verstehe ich eine Situation, in der eine Frau physisch mißbraucht und sexuell ausgebeutet wird und aus der sie sich nicht mehr alleine entfernen kann.

Mit solchen Formulierungen – alle Frauen sind Prostituierte – greifen wir die männliche Ideologie der „Sexuellen

Befreiung" der 60er Jahre auf. Ich bin der Überzeugung, daß die meisten Männer im Patriarchat versuchen, Frauen auf den niedrigsten Status zu reduzieren, den sie sich für eine Frau vorstellen können, — nämlich den einer Hure. Und wenn Männer von Hure sprechen, meinen sie nicht Prostituierte. Sie wollten damals den Unterschied zwischen Madonna und Hure aufbrechen, alle Frauen — einschließlich ihrer eigenen — zu Huren machen. Dies ist zur Zeit auch die Richtung der Pornographie-Bewegung.

Das Ergebnis war, daß Männer mehr und verschiedenartiger „bumsen“ wollten. „Deep throat“ (Sexfilm der 70er) wurde ein Modell ‚liberaler‘ männlicher Sexualität — oder wie immer sie das, was sie tun, nennen... Linke und liberale Männer erkannten, daß es viel praktischer war, wenn sie — statt einerseits die Hure und andererseits die Jungfrau — alles in einer Person kriegen konnten.

An Orten wie Woodstock fanden Massenvergewaltigungen im Namen von ‚freier Sexualität‘ statt. Heute verteidigen gerade linke Männer in den USA bis zum letzten das Recht auf „free speech“ für Pornographie, was wirklich nur eine Verschleierung für das ist, was sie wirklich wollen. Im Gegensatz zu der Rechten und der Mitte haben sie nicht das Bedürfnis nach einer ‚guten‘ und einer ‚schlechten‘ Frau.

Feministinnen haben dies zwar kritisiert, jedoch, meiner Ansicht nach, nicht die Folgen analysiert, die sozusagen durch die Hintertür auf uns zukommen. Wenn wir als Feministinnen z.B. sagen: Alle Frauen sind Prostituierte, meinen wir etwas ganz anderes, und wir können nicht dieselben Worte benutzen wie die Gesellschaft. Bei der internationalen Frauenkonferenz 1980 in Kopenhagen gab die „Lohn für Hausarbeit“-Gruppe von London ein Zeitungsinterview. Der Satz der Gruppe — „all women are whores“ — wurde als Überschrift benutzt und konnte nur falsch verstanden werden. Männer wollen auf diese Weise Frauen erniedrigen. Und wenn Feministinnen diesen Satz im Sinne von „Alle Frauen sind Huren, und Huren sind besser als andere Frauen“ verwenden, fallen wir auf das Spiel der Männer herein und sentimentalisieren Prostitution.

D.S. Es gibt nun aber Prostituierte, die ihre Situation nicht unbedingt verändern wollen.

K.B. An diesem Punkt geht es mir nicht darum, Frauen zu beurteilen, sondern

um die Institution: warum Männer Frauen kaufen und darum, daß Zuhälter weiterhin die Kontrolle über Frauen haben. Außerdem werden Prostituierte von der Gesellschaft stigmatisiert, und das erschwert es ihnen, andere Lebensmöglichkeiten zu finden. Hinzu kommt die wachsende Arbeitslosigkeit für Frauen in westlichen Ländern; und in Ländern der „Dritten Welt“ ist Prostitution oft die einzige Überlebensebene oder die einzige Alternative zur Ehe. Und dann ist Prostitution keine ‚Wahl‘ mehr! Bei der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage wird sich jede Frau überlegen, ob sie eine Arbeit aufgibt, auch wenn sie ihr mißfällt.

Schwierig wird es, wenn wir von Prostituierten sprechen, die ihre Arbeit als Beruf anerkannt haben wollen. Dann handelt es sich nicht mehr um eine konkrete Person, die ohne Zwang eine Situation für sich ausnutzt, sondern darum, eine Institution zu unterstützen, die Hunderttausende von Frauen in schlimmster Weise ausbeutet. Wir stellen uns damit an die Spitze einer Pyramide, die alle anderen Frauen an ihren Platz festnagelt. Ich erkläre diese Frauen nicht für verantwortlich für das, was mit den anderen geschieht, aber ich finde, daß wir von jeder Frau erwarten müssen, daß sie Verantwortung für ihr eigenes Verhalten und das anderen Frauen gegenüber entwickelt; das ist eines der Prinzipien, auf denen unsere Bewegung aufbaut.

D.S. In den USA gibt es seit einiger Zeit eine heftige Diskussion über Pornographie, und dein Buch ist in die Mitte dieses Konflikts geraten.

K.B. Ja, aber ich stehe klar auf einer Seite der Auseinandersetzungen. Für mich bedeutet die Botschaft von Pornographie eindeutig die Vernichtung von Frauen. Pornographie ist nicht nur ein gedrucktes und visuelles Medium, sondern sie umfaßt die gesamte Ideologie einer sexuell gewaltsamen Gesellschaft. Ich will dies an einem Beispiel deutlich machen, dem New Bedford Fall:

Vor einigen Wochen ging eine Frau in den USA in eine Bar, um sich Zigaretten zu kaufen. Ungefähr 14 - 16 Männer — keine Frau — waren in der Bar. Bevor sie wieder gehen konnte, hielten zwei Männer sie fest, schlossen die Tür ab, zogen sie aus und hielten sie auf einem Billardtisch fest. Mehrere Männer vergewaltigten sie, während zwölf oder dreizehn johlend zusahen. Das ist genau, was ich

mit einer Kultur des sexuellen Sadismus meine: Während viele sich darüber aufregten, daß eine Gruppe von Männern zweieinhalb Stunden lang einer Gang-Vergewaltigung applaudierten, hätten sie ebensogut in die nächste Sexbar gehen können und sich gegen Bezahlung etwas Ähnliches ansehen können. Das nennt sich dann „life sex auf der Bühne“, und Frauen sollen solchen Shows angeblich zustimmen.

Es sollte uns nicht überraschen, daß Männer sich so verhalten, Pornographie gehört zur Entwicklung und Förderung männlicher sexueller Erlebniswelt. In fünf Jahren wird es keinen großen Unterschied mehr machen, ob Männer fünf Dollar zahlen, um eine Vergewaltigung zu sehen, oder ob sie selbst Frauen vergewaltigen. Die Vergewaltigung einer Frau durch einen Mann scheint mittlerweile das geringere Verbrechen; Gang-Vergewaltigung über mehrere Stunden, fürchte ich, ist das Verbrechen, um das wir uns kümmern müssen.

Mein Standpunkt ist, daß alles, was Frauen sexuell verdinglicht, verschwinden muß. Wenn es jemandem gelingt, einen Menschen in ein Objekt zu verwandeln, kann man alles mit diesem Menschen machen — er ist als Person nicht mehr vorhanden.

Einige Frauen sagen nun: „Ja, ‚Snuff-Filme‘ sind wirklich schlimm, da werden Frauen ganz real umgebracht, aber das sind nur wenige. Und auf der anderen Seite gibt es Formen von Pornographie, die uns vielleicht auch etwas bringen könnten“. Darauf beruft sich in den USA die Bewegung für Sado-Masochismus unter lesbischen Frauen. Unsere Bewegung gegen sexuelle Gewalt richtet sich zur Zeit so ausschließlich gegen Männer, daß wir nicht diskutiert haben, was an gewaltsamer Sexualität wir beibehalten könnten, bis Frauen dies für Frauen taten. So haben wir erlebt, daß viele heterosexuelle Frauen, und insbesondere linke heterosexuelle Frauen, lesbischen Sado-Masochismus unterstützen, nachdem sie sich in all den Jahren nicht um die Welt in irgendeiner Weise für lesbische Frauen eingesetzt hatten. Sie haben darin wohl die Bestätigung für viele ihrer persönlichen Erfahrungen gefunden. Wenn ich aber nicht nur gegen Gewalt, sondern auch gegen Verdinglichung bin, werde ich als Moralistin, Puristin und Rechte beschimpft.

D.S. Kannst du etwas zu deiner Forschung im europäischen Raum sagen?

K.B. Ich sehe jede von Zuhältern

kontrollierte Prostitution als Zwang an; und es gibt in Deutschland ebenso viel von Zuhältern kontrollierte Prostitution wie in Frankreich oder den USA, obwohl die Gesetzeslage sich unterscheidet. Eine Frau, die von ihrem Zuhälter fast totgeschlagen worden war, bevor sie fliehen konnte, sagte zu mir: „Wenn du einmal angefangen hast, für einen Mann zu huren, läßt er dich nie wieder damit aufhören“. Und das stimmt mit allem, was ich herausgefunden habe, überein. Die Statistiken für die BRD zeigen, daß ungefähr 90 - 95% aller Prostitution von



Kathleen Barry

Zuhältern kontrolliert ist. In Hotels, Fitness-Zentren etc. deutscher Städte gibt es jeweils mehrere Zuhälter: die Prostituierte hat höchstwahrscheinlich einen persönlichen; dann gibt es den, der das Zentrum oder Hotel unter sich hat; und schließlich den Staat, der in der BRD mit in die Zuhälterei verwickelt ist.

Die Frauen können sich nicht frei bewegen, und ihnen bleibt nichts oder kaum etwas von dem Geld, das sie verdienen. Die meisten dieser Frauen und Mädchen und der Zuhälter sind Deutsche. Es gibt auch Frauen, die illegal und gegen ihren Willen von der BRD in andere Länder befördert werden. Ich habe, seit ich hier bin, von Verkehr zwischen der BRD und Kenia gehört; und sicher existiert er auch mit Saudiarabien. Es gibt also auch internationalen Frauenhandel, aber wir müssen uns erstmal mit dem beschäftigen, was im eigenen Land passiert. Und die meisten furchtbaren Fälle in meinem Buch sind solche lokalen Fälle.

Mir ist übrigens gesagt worden, daß die Problematik des sexuellen Mißbrauchs in der Familie in letzter Zeit in der BRD mehr Aufmerksamkeit erhalten hat. Florence Rush berichtet ja in ihrem Buch *Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch* (Sub ro-

sa Frauenverlag 1983) von Forschungsergebnissen, die besagen, daß 70 - 80% aller Prostituierten als Mädchen sexuell mißbraucht wurden.

D.S. Du kommst gerade von einer Konferenz in Rotterdam, die du selbst mitorganisiert hast und deren Ziel es war, ein internationales Netzwerk gegen Frauenhandel und sexuelle Versklavung aufzubauen. Ihr hattet absichtlich nur eine Repräsentantin von jedem Land eingeladen, um die Organisation eines solchen Netzwerks auf einer Tagung auch praktikabel zu machen. Wie verlief das Treffen und mit welchen Ergebnissen?

K.B. In Rotterdam wurde die Idee verwirklicht, mit der ich mein Buch geschrieben habe, nämlich, daß wir von der Vorstellung abkommen müssen, daß die schlimmsten Formen von Ausbeutung und sexueller Verstümmelung nur in Ländern der „Dritten Welt“ zu finden seien. Egal wie fortschrittlich wir sind, wir bleiben in der Position der privilegierten Frauen, wenn wir woanders hingehen, um an einem Problem zu arbeiten, weil wir meinen, es sei bei uns nicht vorhanden.

Wir wären in der Diskussion über sexuelle Verstümmelung schon vor Jahren viel weiter gekommen, wenn wir uns in unserer Betroffenheit über Verstümmelungen an uns – wie unnötige Brustoperationen, Gebärmutterentfernungen und andere Arten gynäkologischer Verstümmelungen in aseptischen westlichen Krankenhäusern – mit Afrikanerinnen zusammengesetzt hätten. Wir hätten begreifen können, daß es sich nur um andere Versionen genitaler Verstümmelungen handelt. Stattdessen sind viele Frauen an die Verstümmelungen an afrikanischen Mädchen mit der Haltung herangegangen: Wie furchtbar ist das, was in anderen Teilen der Welt passiert.

Die Konferenz war für mich das wichtigste Erlebnis, seit ich das Buch beendet habe, weil der Austausch über unsere Erfahrungen möglich war und wir alle viel über die vielfältigen Formen lernten, in denen Männer ihre Gewalt gegen uns ausüben. Wir sind jetzt an dem Punkt, wo wir zusammenarbeiten können, ohne daß die westlichen Frauen diese caritative Haltung ihren „armen Schwestern“ in der „Dritten Welt“ gegenüber haben. Wir haben darüber gesprochen, wie wir uns von Land zu Land unterstützen können. Z.B. bei der wichtigen Frage des Sextourismus: Wie kön-

nen wir die deutschen Männer in der BRD aus Thailand fernhalten, und wie können wir sie daran hindern, in der BRD das zu tun, was sie sonst in Thailand tun? Und was können die thailändischen Frauen unternehmen, um deutsche Männer aus ihrem Land fernzuhalten.

Das Netzwerk ist eine lose Organisation ohne Hierarchie, die in den verschiedenen Regionen (Südamerika, Mittelosten, Nordafrika, Asien, Afrika, Europa, USA) verankert ist. Die Arbeit



Dagmar Schultz

wird regional stattfinden; aber wenn es notwendig ist, werden Frauen internationale bzw. interkontinentale Unterstützung finden können. Wir sprachen auch über die Möglichkeit, einen internationalen Tag des Protests gegen sexuelle Gewalt und Versklavung zu organisieren.

Ein Bericht über die Konferenz soll möglichst noch in diesem Jahr geschrieben und veröffentlicht werden.

Wir können nicht von Prostitution in der „Dritten Welt“ als sexueller Ausbeutung und Versklavung reden und gleichzeitig Prostitution in westlichen Ländern als eine von vielen Formen von Arbeit deklarieren, die Frauen ‚frei zur Wahl stehen‘ soll, und alles andere „moralistisch“ finden.

Das ist ein Doppelstandard, – und das habe ich auch in Rotterdam klargemacht. Wir können nicht sagen, Prostitution sei schlecht in einem Land, und in einem anderen sei sie ein Beruf, in dem Frauen sich gewerkschaftlich organisieren sollten.

Interview: Dagmar Schultz

1941 geboren. Zehn Jahre in den USA. Dort in der Frauenbewegung: Frauenseminare, im Chicagoer Frauenzentrum aktiv. Seit 1974 englische Fachdidaktik und Frauenstudien an der Frauen Universität Berlin. In der Frauenbewegung schwerpunktmäßig im Feministischen Frauen Gesundheits Zentrum und im Frauenselbstverlag.